

del bilden würden in diesem Gebiet, das zuweilen wild und abgelegen wirkt, vom Menschen aber sehr intensiv genutzt wird. Heute sind im Kanton rund 60 Wölfe unterwegs, wenn man die Welpen mit einrechnet. Vielleicht auch mehr. So genau kann das niemand sagen, selbst Adrian Arquint, der Wolfsmanager, nicht. «Wir wissen nicht alles, das geht auch gar nicht, wir haben es schliesslich mit einem scheuen, sehr anpassungsfähigen Wildtier zu tun», sagt er.

Die meisten Wölfe leben in der Surselva. Amtsleiter Arquint sagt, es handle sich um eine «völlig neue, einzigartige Entwicklung: Der Wolf im kleinräumigen, strukturierten Raum, damit kennen wir uns noch nicht aus», sagt er. Die Region ist zu einem gewaltigen Freiluftlabor geworden. Die Bedürfnisse von Älplern, Bauern, Touristen prallen auf die eines wilden Tiers, das lan-

ge fast vollständig aus dem Land verschwunden war.

## Beim Herdenschutz neue Wege gehen

Adrian Arquint erlebt gerade, wie viel Zündstoff das birgt. «Die aktuelle Situation mit der schnellen Zunahme der Wolfspopulation ist schwierig und überfordert Landwirte und Gemeinden», sagt er. Er stellt fest, dass die Bereitschaft, mit dem Wolf zusammenzuleben, in Graubünden sinkt. Und er glaubt, dass diese Entwicklung auch in anderen Teilen der Schweiz bevorsteht, wenn der Wolf sich dort verbreitet.

Wie weiter also? Für Adrian Arquint ist klar: Kantone, in denen der Wolf sich ausbreitet, brauchen bessere Instrumente, um das Zusammenleben zu steuern. Damit meint der Amtsleiter auch die Möglichkeit, bei Wölfen mit

